

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 40 (1967)

Heft: 3

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfle-Benz AG, Rorschach

155

Zivilcourage

Die Stadt heißt zwar nicht Seldwyla, aber dafür ist das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, auch wirklich wahr.

Nach acht gemeinsam verbrachten Schuljahren und den nicht ganz reibungslos bestandenen Maturitätsprüfungen wollte sich eine Klasse von Maturanden ein lustiges Andenken schaffen. Der beste Zeichner entwarf einen Helgen, auf dem die Schar der gehabten Lehrer sich liebevoll um einen am Marterpfahl der Bildung zappelnden Schüler bemühten.

Die Zeichnung mit den gelungenen Karikaturen wurde den Lehrern der Reihe nach gezeigt und mit dem überzeugenden Argument, seine Kollegen hätten gegen den Druck einer solchen Karte nichts einzuwenden, von jedem die Zustimmung ergattert. Obwohl er gar nicht unter den Abgebildeten figurierte, wurde zum Schluß auch noch der Rektor begrüßt. Ohne den Entwurf recht anzuschauen, sagte der bloß: «Prinzipiell abgelehnt!»

Mit schlechtem Gewissen zwar, in kleinerem Format und bescheidene-

rer Auflage als geplant, wurde die prinzipiell abgelehnte Maturkarte dann doch gedruckt und von den Schülern wie den Lehrern unter der Hand vertrieben. Was immerhin bewies, daß selbst zwölf lange Schuljahre den in jungen Schweizern glimmenden Funken Zivilcourage nicht völlig auszutilgen vermögen ...

Super-Berufsethos

Da meinte kürzlich ein Chef zu seinem Mitarbeiter im Außendienst: «Als Vertreter ist einer erst tüchtig, wenn er Kuckucksuhren samt Vogelfutter verkaufen kann!»

Gesundes Holz

Im Oberland herrschte bis vor kurzem der Brauch, daß der Schulmeister mit «Du» angeredet wurde. Dieser Brauch herrscht heute noch da und dort.

Ein Bauernbub vom Hasliberg hatte wegen einer Lumperei vom Lehrer zwei Stunden Arrest aufgebremmt bekommen. Das geriet ihm schlecht in die Quere; denn das Vieh war auf die Alp getrieben worden, und der Aetti wartete darauf, daß er in der Aufsicht vom Jungen abgelöst werde, sobald er vom Unterricht heimkehrte. Der Knabe faßte sich ein Herz und trat nach Schluß mit der Frage vor den Lehrer hin:

«Du, Schumeischer, weltischt du mir nit lieber zween saftige Chläpf gäben; weischt, i mangelti deheim en Bitz z hirten?»

Der Schullehrer hatte ein Einsehen. Gesundes Holz, gesundes Holz! dachte er, lachte stolz in sich hinein und ließ den Burschen straflos laufen.

Das Budget

Ein Paar ist bei mir wegen der kirchlichen Trauung. Da ich weiß, daß in den Ehen das Geld eine nicht unbedeutende Rolle spielt, lenke ich das Gespräch diskret auf das Finanzielle und frage den Bräutigam, ob er eine Familie auch ernähren könne. Da er tausend Franken Monatslohn hat, bejaht er mei-



ne Frage. Dann erkundige ich mich, wie sie disponiert hätten. Da antwortet die Braut: «Dreihundert Franke für dWonig, vierhundert fürs Ässe, zweihundert für dChleider und hundertfüzg für Ver-nüege.»

In einem kleinen Wiener Café

bemerkt ein Gast, daß man ihm den Kaffee ohne Löffel serviert. Ironisch lächelnd sagt er: «Ich fürchte, dieser Kaffee ist zu heiß, um ihn mit dem Finger umzurühren.»

«Entschuldigen S'», sagt der Kellner, entfernt sich und kommt bald darauf mit einer anderen Tasse zurück. «Probieren S' den da», meint er, «der ist ein bisserl kühler.»

Der gute Rat

Ein Wiener betritt ein Schuhgeschäft und sagt: «Vor vier Wochen hab' ich dieses Paar Schuhe hier

gekauft und jetzt hat der eine Schuh schon ein Loch. Wann's regnet, ist er voll Wasser. Können S' mir das reparieren?»

«Tut mir leid», antwortet die Verkäuferin, «mir ham ka Reparaturwerkstatt.»

«Ja, aber was soll ich jetzt tun?» «Wann ich Ihnen raten derf, bohren S' a zweites Loch in den Schuh, dann läuft's Wasser wieder ab.»

Der Streber

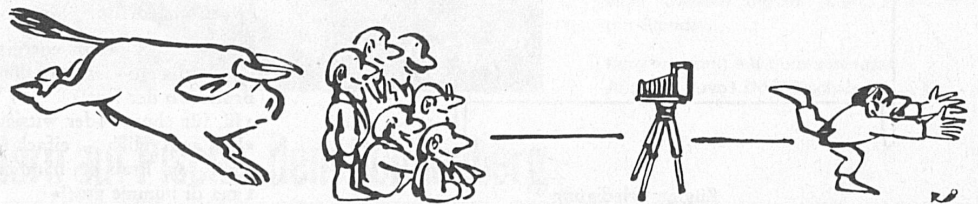
Personalchef: «Diir syt also bis iez Turmwächter gsy. Warum weit dr der Poschten ufgää?»

Stellenbewerber: «I ha dert kener Ufschtiigmügglechkeit me.»

Weiser Autoritätsbegriff

Da hörte ich kürzlich einen Chef, der dem Lehrling das obrigkeitliche Ansehen wie folgt beibrachte:

«Merke Dir, wenn der Patron sagt, es sei so, dann ist es so, auch wenn es nicht so ist!»



Hals über Kopf

«Wohnt hier die Familie Meier, wo die Wasserleitung defekt ist?» fragt ein Installateur.

«Nein, hier ist alles in Ordnung. Die Familie Meier ist vor sieben Monaten ausgezogen.»

Da wird der Installateur wütend: «Unerhört, erst bestellt sie einen Handwerker und dann zieht sie Hals über Kopf aus.»

Das Geschirr

Christian kommt in die Käseerei: «Gät mer e halbe Liter Nidle – i ha drum morn Verlobig!»
«Was heit der für nes Gschirr?»
«He, eini vom Oberland!»

Gratis-Wettbewerb

Was sagen Sie zu meinem Vorschlag für das Lösungswort in einem für Brautleute gedachten Aussteuer-Wettbewerb: «Lebensbund, drei Buchstaben, am Anfang und am Schluß ein «e»? – (Bei mehreren richtigen Lösungen würde das Los entscheiden!)

Programmierter Unterricht

Die Grenze, die den Lernmaschinen gesetzt ist, zeigt sich in der Anekdote, da man einem Uebersetzungscomputer den Satz zu übersetzen gibt «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» und das Resultat einem zweiten Computer zur Rückübersetzung ins Deutsche vor-

legt. Heraus kommt der Satz «Der Alkohol ist fügsam, aber das Beefsteak ist nachgiebig».

Müsterchen aus der Amtsstube

... An die ferernde Stöierverwaltung ...

... habe nach meiner Veranlagung die Steuern immer gerne bezahlt, das kann Ihnen der Weibel beständigen ...

... unsere Hoffnungen auf eine gute Ernte sind nach der andauernden Trockenheit völlig ins Wasser gefallen ...

... im einten Feld hatten wir den Käfer und die Mäuse, und die Viehzucht ist sowieso nicht mehr rentabel ...

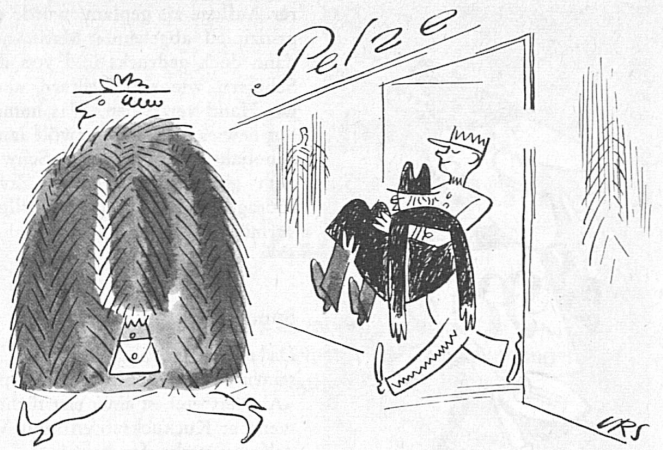
... daß wir Pech haben im Stall mit der schönsten Kuh, weiß auch der Ammann. Das Kalb muß übrigens abgedan werden ...

... die Hochzeit hat auch gekostet und ich bitte Sie im Namen meiner Braut, auch die andern Umstände zu berücksichtigen ...

... falls Sie mir nicht glauben, muß ich an eine höhere Distanz gelangen ...

... da wir nur ein kleines Loschi haben und daher sehr beschränkt sind, hoffe ich, Sie werden meinem Verständnis entsprechen ...

... nach der Heirat mußten wir ein Bett anschaffen, was mich sehr in den Hinderlig brachte ...



Unter Freundinnen

«Warum hast Du die Verlobung aufgelöst?»

«Er hat mich betrogen. Er sagte, er sei Leber- und Darmspezialist, und jetzt habe ich festgestellt, daß er in einer Wurstfabrik arbeitet.»

Deutliche Sprache

«Was hat dein Vater gesagt, als du aus seinem Auto einen Blechhaufen gemacht hast?»

«Soll ich die Flüche nicht erwähnen?»

«Nein.»

«Kein Wort hat er gesagt.»

Vergleich

Von eleganter Dame geführt trippelt ein zierliches Hündlein, dessen lange Haare sehr gepflegt und mit einem Mäschlein geschmückt sind, die Bahnhofstraße hinauf. Ich schaue das Tierlein mit Bewunderung an, aber meine Frau sagt zu mir:

«Muesch mär keis chaufe, äs isch bi dä Hünd wie bi dä Frauehuet: je chliiner, je tüüerer.»

Liebe

Der Dirigent ist in die zweite Violinistin verliebt. Endlich ist es so weit, daß er sie nach einer Orchesterprobe nach Hause begleitet und sie im Mondenschein auf die Stirne küßt. «Da capo», seufzt sie, «aber bitte, eine Oktave tiefer!»

Die beste Brille

Der Bauer X betritt energisch den Optikerladen: «Gät mer die beschi Brülle wo der heit!»

«Jä, für churz- oder witsichtig?»

«Das isch glich – eifach ganz e gueti – mi Frau het nämlich gseit: I ma di nümme gsee!»

Zyt isch do!

Der kleine Joggi kennt die Zahlen und drum auch die Uhr noch nicht, aber er hat Mutters alte, defekte Armbanduhr gefunden und darf sie stolz am Handgelenk tragen. Ab und zu beschaut er eingehend das Zifferblatt und meint: «s isch wider Zyt, zum uff d Uhr luege!»

Hansli und die Geschwindigkeit innerorts

Der Vater sitzt am Steuer, Hansli nebenan.

Hansli: «Vatti, du häsch ja sächzg Schtundekilometer und törtfisch nu füfzg ha. Wievil Bueß gäbtis jetz?»

Vater: «Mindeschtens füfzg Franke, für jede Kilometer zwill ein Franke.»

Etwas später fährt der Vater mit 30 km/Std um die Ecke.

Hansli: «Vatti, wänns di jetz würded verwütsche, chämisch no hundert Franke über.»

Kennet Der dä?

Schlechtgelaunt winkt Röbi in der Wirtschaft die Serviertochter herbei.

«Was isch jitz das für nes bleichs Gsüff?» poltert er, «i ha Ggaffee bschtellt u nid Abwäschwasser!»

«Bis froh daß er nid schtercher isch», erwidert unerschrocken Rösi, «du regsch di ja o so no gnue uuf!»

*

Im Großen Casinosaal wird ein Beethoven-Konzert gegeben. Nach dem ersten Satz werden, wie das üblich ist, für verspätete Besucher nochmals kurz die Türen geöffnet. Erwin, der unter diesen ist, huscht im Halbdunkel an seinen Platz und erkundigt sich flüsternd beim Nachbarn:

«Was schpile si?»

«Di Dritti Simfonie» antwortet der Nachbar.

«Die hei aber schön pressiert!» ent-rüster sich Erwin, «i bi doch numen öppe zäh Minute z schpät!»



Zügige Erledigung